

seiner Rückkehr von Rom im Juni 1870 wurde er von Klerus und Volk triumphal begrüßt.

Der große Wert der Arbeit besteht in ihrer außerordentlich reichen Materialbasis, für die der Autor alle einschlägigen Instituts-, Lokal-, Regional- und Zentralarchive herangezogen und z. T. auch ausgiebig zitiert hat. Auch für den an der Brückenfunktion des Elsaß Interessierten bildet sie ein wertvolles Nachschlagewerk.

Erwin Gatz

BEDA BASTGEN: *Die Besetzung der Bischofssitze in Preußen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts*, hrsg. und bearb. von REIMUND HAAS. – München: Omnia Mikrofilmtechnik Friedrich Ziffer 1979. 322 und 288 S.

Drei Jahrzehnte nach dem Tode des um die Hebung vatikanischer Quellen zur deutschen Kirchengeschichte des frühen 19. Jahrhunderts verdienten Hubert (seit seinem Ordenseintritt 1932 Beda) Bastgen hat R. Haas nunmehr das letzte nachgelassene Werk des Autors herausgegeben. Schon 1925 als bald erscheinend angekündigt, hatte sich die Fertigstellung bis 1940 verzögert. 1945 wurde dann fast die gesamte Auflage, nachdem ihre Auslieferung durch die Reichsschrifttumskammer verzögert worden zu sein scheint, bei einem Bombenangriff in Paderborn vernichtet.

B. hat seinem Werk den Titel gegeben: „Die Besetzung der Bischofssitze in Preußen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.“ Dieser verspricht einerseits mehr als er bringt, andererseits bietet das Werk aber auch mehr, als der Titel zunächst vermuten läßt. B. klammert nämlich eine Reihe von Besetzungsfällen aus (z. B. Köln 1842: Geissel; Paderborn 1840: Dammers; Paderborn 1846: Drepper; Ermland 1836: von Hatten; Ermland 1841: Geritz), weil er dazu im Vatikanischen Archiv kein Material fand. Seine wiederholt geäußerte Vermutung, daß es in diesen Fällen keine wesentlichen Beanstandungen gegeben habe, bedürfte freilich des näheren Nachweises. R. Lill hat jedenfalls zur Neubesetzung Kölns mit Geissel durchaus vatikanische Quellen aufgespürt. In anderer Hinsicht bietet B. insofern mehr, als der Titel seines Werkes verspricht, als er in seine Darstellung auch die Besetzung der hannoverischen Bistümer Osnabrück und Hildesheim einbezieht.

Problematisch erscheint der Anspruch B.s, mit seinem Werk „Die Besetzung der Bischofssitze in Preußen“ geschrieben zu haben, auch in anderer Hinsicht, denn seine Quellenbasis bilden, abgesehen von einer Ausnahme (für die Besetzung Triers mit Arnoldi 1839–1842 wurden auch Trierer Archivalien herangezogen) ausschließlich Bestände des Vatikanischen Archivs. Dabei handelt es sich insbesondere um Bestände des Staatssekretariates, die jedoch leider nicht in einem eigenen Quellenverzeichnis nachgewiesen sind. Dieses Werk erfüllt also grundlegende Forderungen nicht, die an eine wissenschaftlich abgerundete Publikation zu stellen sind. Auf welcher breiten Basis sich die Darstellung der wichtigen Bischofsernennungen stützen sollte

und kann haben in neuerer Zeit insbesondere N. Trippen mit seiner vorbildlichen Arbeit über die Kölner Erzbischofswahlen, ferner F. G. Hohmann (Paderborn) und M. E. Buxbaum (verschiedene bayrische Bistümer) darge-
tan. B. ist freilich zugute zu halten, daß ihm noch nicht alle heute erreich-
baren Bestände zugänglich waren.

Trotz dieser Mängel, die der Bearbeiter in seinem Vorwort zu diesem Alterswerk B.s auch andeutet, hat diese Publikation jedoch andererseits große Vorzüge, denn B. hat dafür die ihm zugänglichen Bestände „mit ungeheurem Fleiß und Arbeitseifer sowie ohne die in unseren Tagen . . . zur Verfügung stehenden technischen Hilfsmittel“ für den Historiker erhoben. Wenn seine Referate auch oft übermäßig breit geraten sind und weniger mehr gewesen wäre, so liefern sie doch unentbehrliches Material für die preußische und deutsche Kirchengeschichte des frühen 19. Jahrhunderts. Dem Bearbeiter gebührt daher für seine Mühe bei der Edition und für ihre Erschließung durch ein Register der Dank des Historikers.

Erwin Gatz

VICTOR CONZEMIUS: *150 Jahre Diözese Basel*. Weg einer Ortskirche aus dem „Getto“ zur Ökumene (= Vorträge der Aeneas-Silvius-Stiftung an der Univ. Basel 15). – Basel-Stuttgart: Helbing & Lichtenhahn 1979. 63 S.

V. Conzemius hat den hier anzuzeigenden Aufsatz anlässlich des 150-jährigen Jubiläums des neuen Bistums Basel als Vortrag gehalten. Es geht ihm jedoch um mehr als ein Resümee der Geschichte dieses strukturell hochinteressanten und in seiner Art vielleicht einmaligen Bistums. Obwohl die katholische Schweiz derzeit in ihrer „*Helvetia Sacra*“ ein monumentales Geschichtswerk erhält, in dem selbstverständlich auch das neue Bistum Basel seinen Platz hat, bleibt die „*Seelengeschichte*“ des Bistums (S. 8) nach C. noch weithin unerforscht. Die „*Helvetia Sacra*“ ist nämlich erklärtermaßen auf die Geschichte der geistlichen Institutionen beschränkt, während die kirchliche Wirklichkeit natürlich umfassender ist. C. spricht geradezu von einem „*Forschungsnotstand*“ (S. 48), da gegenüber der im deutschen Sprachraum intensiv betriebenen Institutionen- und Theologiegeschichte u. a. die Sakramentenpraxis, die Teilnahme am kirchlichen Leben, die Rekrutierung und Ausbildung des Klerus, die kirchliche Presse und ihrer Leitbilder, die Predigt, Organisation der Pfarreien und die Säkularisierung, ferner die Beziehungen zu den anderen Kirchen noch kaum erforscht sind. In der Aufforderung zu einer verstärkten Hinwendung zu diesen Bereichen, denen sich die französischen Kirchenhistoriker intensiv gewidmet haben, ist C. unbedingt zuzustimmen.

In seiner Skizze zeichnet C. die schwierige Neugründung Basels (1828), den Rückzug der Katholiken ins Getto (nach 1847), ferner den Ausbruch aus diesem Getto (seit 1920) nach, um dann die bisherigen Bischöfe in wenigen Strichen vorzustellen und die Wirklichkeit Kirche an der konkreten Gestalt von „*Katholisch Basel*“ zu exemplifizieren.

Erwin Gatz